



# Problem Jugendgewalt: Wo sind die Vorbilder?

rockabella/Photocase



von Andrea Liebers

**W**ie es der Zufall wollte, war ich gerade, als die Diskussion über jugendliche Straftäter und deren Gewaltpotenzial hochkochte, mit einer Zeitungsrecherche über Gewalt an Schulen beschäftigt. Meine Gesprächspartner waren allesamt Menschen, die sehr engagiert mitten in der sogenannten Erziehungsarbeit stecken: die Rektorin einer Förderschule, eine Lehrerin, die an sozialen Brennpunktschulen in Berlin unterrichtet hatte, ein Gymnasiallehrer und eine Mutter, deren Tochter Mobbingopfer ist. Einhellig beklagten alle, wie das Thema in den Medien hochgepeitscht würde. Denn die Gewalt hat an den Schulen nicht zugenommen, wohl aber ist die Hemmschwelle, wann zugeschlagen wird, gesunken. Die Schilderung der Ursachen ergab ein düsteres Bild:

Immer mehr Kinder wachsen nach Ansicht der von mir befragten Pädagogen heute ohne echte Bindung auf, immer weniger würden das Gefühl kennen, geborgen und aufgehoben in einer Familie zu sein. Manche Eltern sind Alleinerziehende, und oft genug ist das Kind damit hin- und hergerissen zwischen seinen Bezugspersonen. Erschwerend zu all dem komme hinzu, dass Kinder darunter litten, dass man nicht wirklich mit ihnen spricht. „Verwahrlosung“ war das Schlagwort aus dem Munde der Erziehungsprofis, und zwar quer durch die Schichten: sowohl die Armutsverwahrlosung als auch die Wohlstandsverwahrlosung.

Was tun mit extrem frustrierten, alleingelassenen und auffällig gewordenen Kindern? Wegsperrern ist keine Lösung, das ist allen heute klar. Eine Therapie vielleicht? „Dann wird wieder nur delegiert, was eigentlich die Aufgabe jedes Einzelnen wäre“, auch da war man sich einig. Vorbild sein! Dieser Aspekt fehlt meines Erachtens in der öffentlichen Diskussion. Wer Gewaltlosigkeit von anderen fordert, muss sie auch selbst leben.

Wie aber gehen Erwachsene, speziell Eltern, Lehrer, Arbeitskollegen, aber auch Menschen im Rampenlicht mit ihren Aggressionen um? Sind sie Vorbilder für gewaltfreies Verhalten und Denken? Kinder imitieren Erwachsene, sie

machen nach, was ihnen vorgelebt wird. Die Pädagogen räumten ein, dass auch die Lehrer oft nicht gerade vorbildlich miteinander umgingen. In vielen Kollegien herrsche jahrelang „dicke“ Luft. Konflikte würden nicht offen ausgetragen, es herrsche Konkurrenz, Leistungsdruck, und viele Lehrer wüssten nicht, wie sie aufeinander zugehen und miteinander ins Gespräch kommen sollen.

Die fehlende Bereitschaft, an der Wurzel – sprich an sich selbst –, etwas zu ändern, wird mit Aktionismus überdeckt. Wenn jetzt an den Schulen der Ruf nach Antigewaltprogrammen wie „Faustlos“, „Streitschlichter“, „Arizona“, „Täter-Opfer-Ausgleich“ laut werde, sei das zwar begrüßenswert, aber oft genug sollten sie einfach nur das Signal setzen: Schaut her, die tun auch was. Doch hinter der Fassade bleibt alles beim Alten.

Uns Buddhisten klingt es wie ein Mantra im Ohr, dass man die Welt nicht ändern kann, sondern nur seinen eigenen Geist, seine Einstellung und Motivation. So lange nicht all die, die jetzt laut nach Mitteln rufen, mit denen die Gewalt wieder eingedämmt und bestraft werden soll, an ihren eigenen Aggressionen arbeiten wollen, wird sich kaum etwas ändern.

Wenn Politiker primitiv nach härterer Bestrafung und Abschiebung rufen, wenn sie sich in Talkshows nicht zuhören und nicht ausreden lassen, wenn in Nachmittagssendungen verbal drauflos geprügelt und in einer rudimentären Sprache miteinander kommuniziert wird, wenn Eltern sich nichts mehr zu sagen haben, wenn der Papa sich keine Zeit für ein richtiges Gespräch mit seinem Sohn nehmen kann und will, wenn die Mutter nur im Befehlstone Anweisungen gibt – wie sollen Kinder lernen, konstruktiv mit ihren Aggressionen umzugehen und Konflikte gewaltfrei auszutragen?

Es ist so, wie der große buddhistische Meister Kalu Rinpoche gesagt hat, als Eltern ihn fragten, wie sie ihren Kindern das Meditieren beibringen könnten: „Wie kommt ihr darauf, dass ihr ihnen eine Übung beibringen solltet? Die Kinder lernen dadurch, wie ihr seid, nicht dadurch, dass ihr ihnen irgendeine spirituelle Praxis gebt!“